



### „Regina renata“

Heinrich Scheidemann: Magnificat VI. Toni. Jan Adam Reincken: An Wasserflüssen Babylon. Johann Sebastian Bach: Fantasie und Fuge BWV 542, An Wasserflüssen Babylon BWV 653. Heinrich Degenhardt: Concertstück f-Moll. Hugo Distler: Wachet auf, ruft uns die Stimme Wolfgang Zeror, Pieter van Dijk, Andreas Fischer CD, Es-Dur (2013)

Matthias Hengelbrock

## ERFREULICHE WIEDERGEURT

Die 1943 bei der „Operation Gomorrha“ zerstörte Orgel von St. Katharinen Hamburg hatte eine lange Baugeschichte, die bis ins 15. Jahrhundert zurückreichte. Bei ihrer Rekonstruktion stellte sich die Frage, welchem Zustand man sich annähern wollte. Man setzte 1720 als Stichdatum, weil Bach in diesem Jahr sein legendäres Bewerbungskonzert in St. Katharinen gegeben hatte. Gleichwohl öffnete man den Blick in zwei Richtungen: Einerseits sollte zur Geltung kommen, dass dieses Instrument seine Wurzeln einst in der Renaissance hatte, allein schon, um es deutlicher von der barocken Schnitger-Orgel in St. Jacobi abzusetzen; andererseits sollte die Musik des 19. und 20. Jahrhunderts, die auf dem seinerzeit modernisierten Instrument gepflegt wurde, auch auf der Rekonstruktion vollständig spielbar sein, weswegen man sich für die sogenannte „Bach-Stimmung“ von Kellner entschieden hat.

Neben Andreas Fischer, seit 1994 Kantor und Organist an St. Katharinen, haben Pieter van Dijk

und Wolfgang Zeror die Planung und den Wiederaufbau dieses Instruments durch die Firma Flentrop mit ihren Expertisen und Wünschen begleitet. So lag es nahe, dass die drei die erste CD, auf der das Instrument nach seiner Einweihung am 9. Juni 2013 erklingt, gemeinsam gestalten. In Scheidemann, Reincken, Bach und Degenhardt haben sie vier Komponisten gewählt, die nachweislich auf der Orgel von St. Katharinen gespielt und die vorliegenden Stücke vielleicht sogar eigens hierfür komponiert haben; für Distler ist ein ähnliches Wirken an der Stellwagen-Orgel in Lübeck belegt. Interpretatorisch läuft alles tadellos, klanglich wird das neue Instrument sehr gut abgebildet, die Dokumentation im Beiheft lässt keine Wünsche offen. ♫

Reinmar Emans

## UNAKADEMISCH



### Johann Sebastian Bach

Brandenburgische Konzerte 1–6  
Hofkapelle München  
Leitung: Rüdiger Lotter  
2 CDs, deutsche harmonia mundi/  
Sony (2013)

Natürlich stellt sich die Frage, warum den (zumindest gefühlt) unzähligen Einspielungen von Bachs Brandenburgischen Konzerten eine weitere hinzugefügt werden muss. Die Konkurrenz ist riesig und gewichtig. Es scheint zudem, als seien alle erdenkbaren Interpretationsansätze bereits ausgelotet und erprobt. Mit einem ähnlich neuartigen Zugang, wie ihn Nikolaus Harnoncourt 1965 finden konnte, indem er ganze Aufführungstraditionen in Frage stellte, wird heute niemand mehr aufwarten können. Auch Philipp Picketts allegorische Deutung von 1993, die seinerzeit für Furore sorgte, wurde inzwischen zum Allgemeingut. Hochkarätige Solisten sind die Voraussetzung für den Erfolg oder Misserfolg einer Einspielung.

Rüdiger Lotter, selbst ein hervorragender Violinist, der uns zudem seine Fertigkeiten auf dem Violino piccolo und der Viola vorführt, hat hier nicht gespart. Mit Dorothee Oberlinger (Blockflöte), Florian Deuter (Viola), Olga Watts (Cembalo) und Hille Perl (Viola da gamba) liest sich die Besetzungsliste fast wie ein Who is Who der Szene und derzeitigen Stars. Alle diese Künstler sind nicht nur für innovative und, wenn man so will, unakademische Zugangsweisen bekannt, sondern auch im jahrelangen Ensemblespiel gefestigt. Dies hört

man eigentlich in jedem Takt. Denn auch die Solisten lassen sich bruchlos in den Ensemble-Verbund zurückholen, wenn es die Partitur erfordert, so dass ein sehr homogener Gesamteindruck entsteht. Dass die – zumindest mir – bis dato unbekannte Laura Vijkobratovic ihren schweren Trompetenpart im zweiten Konzert genauso souverän meistert, wie der Oboist Andreas Helm den seinen in den beiden ersten Konzerten, muss wohl kaum eigens erwähnt werden. Auch wenn Lotters Einspielung nicht revolutionär genannt werden kann, bietet sie doch die Bach'schen Konzerte auf allerhöchstem spieltechnischem Niveau, wobei nie die Grenzen des guten Geschmacks überschritten werden. Der tänzerische Elan, der offenkundige Enthusiasmus sowie die musikalisch wohlüberlegte und gänzlich überzeugende Umsetzung erinnert an die Einspielung Masaaki Suzuki, hat aber gleichwohl ihre eigene Berechtigung. ♫

*Bach-Magazin*  
*Frühjahr/Sommer 2014*